

Appel & Sohn  
Dresden - Neustadt  
H. Meissner & Sohn  
Die Zeitung erscheint  
Dienstag und  
Donnerstag und  
Sonntags

Wochenzeitung  
Preis: 1.50.

Zu bezahlen durch  
die kais. Post  
anhalten und durch  
ihre Posten.  
Bei steuer Belastung  
ist das Recht der  
Post nach einer Ge-  
schichte von 25 Pf.

Jahreszeitungen  
werden bis Montag  
Mittwoch u. Freitag  
abholbar aufgenommen  
und kosten:  
die 1 Spalt. Zeile 15 Pf.  
Unter Anhänger: 30 Pf.

Abonnementen:  
Abonnementen:  
Die Amtszeitungen  
Dienstzeitungen  
Neustadt  
Dresden - Altstadt  
Dresden - Neustadt  
Tharandt und Moritzburg

# Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die lgl. Amtshauptmannschaften Dresden - Altstadt und Dresden - Neustadt,  
für die Ortschaften des lgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die lgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Mr. 54.

Dienstag, den 10. Mai 1881.

43. Jahrgang.

## Politische Weltchau.

**Deutsches Reich.** Das Schicksal der am Sonnabend abgelehnten Wehrsteuer-Vorlage stand im Voraus fest, denn dieselbe war nicht nur als eine neue direkte Einkommensteuer völlig unvereinbar mit dem jetzt eingeleiteten System der indirekten Besteuerung, sondern sie bedrohte auch die weniger erwerbstätigen Arbeiter oder deren Eltern mit einer neuen Last zu einer Zeit, wo das arme Volk, wie sich Abg. v. Schorlemmer-Abst ausdrückte, gerade mit Steuern genug belastet ist. Es war bemerkenswert, daß auch der preußische Minister v. Buxius gegen diese Vorlage stimmte und daß Feldmarschall Moltke vor der Abstimmung den Saal verließ. Der letztere Umstand galt den meisten Anwesenden um so mehr als Beweis dafür, daß die Vorlage auch in Militärdiensten erregt habe, weil der Kriegsminister bei der ersten Lesung kein Wort zur Vertheidigung derselben gefunden und auch am Sonnabend alle Vertreter der Armee beharrlich schwiegen. Das Wehrsteuergesetz war ebenso unvereinbar mit dem Prinzip der allgemeinen Dienstpflicht, wie mit dem System der indirekten Besteuerung. Um so rätselhafter bleibt es, weshalb eine selbst von den Kollegen des Fürsten Bismarck missbilligte Vorlage nicht zurückgezogen wurde, ja sogar trotz der Einmütigkeit des Reichstags noch jetzt nicht für definitiv befürwortet gilt, wenn der Reichskanzler sein Wort wahr macht, abgelehnte Vorlagen nur zu vertagen und nicht aufzugeben. Für jetzt sucht Fürst Bismarck offenbar von allen Gesetzentwürfen zu retten, was zu retten ist. Nachdem die zweijährige Staatsperiode trotz aller Anstrengungen von seiner Seite gefallen, zieht er sich mit der vierjährigen Legislaturperiode zufrieden. Die Vorlage des Arbeiter-Unfallversicherungsgesetzes wurde in der Kommission durch Verständigung zwischen Centrum, Deutsch- und Freikonservativen zu Gunsten der Einzelregierungen umgedeutet. Zugleich heißt es, daß Fürst Bismarck gesonnen sei, diesem bundesgenossenschaftlichen Siege gegenüber, das Gesetz nicht zurückzuziehen, sondern dasselbe weiter, auch im Plenum, durchberaten zu lassen und es seinerseits auch ohne die Reichsversicherung zu billigen. Nur den Zusatz zu den Versicherungsprämien aus öffentlichen Mitteln bemüht sich der Reichskanzler ernsthaft durchzusetzen. Obgleich zu dem Diner im Reichskanzlerpalaste am Sonnabend nur solche Abgeordnete geladen waren, welche dem Unfallgesetz nicht prinzipiell widersprochen hatten, begnügte sich der Gastgeber dennoch mit der Ausführung, er hoffe, daß eine Verständigung erzielt werde. Der Antrag Barnabits auf den Unternehmens-Wohnsitz wurde von dem Fürsten Bismarck fällig behandelt, da das Gesetz für Norddeutsche nicht passe. Außerdem betonte der Kanzler, daß vorläufig

der status quo in der Münzwährung werde aufrecht erhalten bleiben, jedoch müsse man das Ergebnis der Verhandlungen in Paris abwarten. Bei Tafel saß der Fürst zwischen den Klerikalen von Frankenstein und Mousang.

Bei der Eröffnung des Reichstags am Freitag waren wohlgezählte 20 Mitglieder zugegen und nur langsam füllte sich das Haus. Bei der Berathung der außerordentlichen Abgaben des Reiches hob der Abg. Richter hervor, daß die Dienstwohnung des Reichskanzlers in den beiden letzten Jahren über 60,000 Mark Kosten gemacht habe. Hierauf wurde die Berathung über die zweijährigen Staatsperioden und vierjährigen Legislaturperioden wieder aufgenommen. Fürst v. Hohenlohe-Wangenburg trat für Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein und bekämpfte den Antrag der Kommission aus den von dem konservativen Redner bereits entwickelten Gründen, denen er neue nicht hinzufügte. Abg. Richter meinte, die konservativen Parteien sollten doch nicht bei jedem ihnen unbehaglichen Antrage den Vorwurf des Eingriffs in die Prerogative der Krone erheben, besonders aber dann nicht, wenn es sich um die auf gewissenhafter Erwögung beruhende Initiative zur Gesetzgebung handelt. Es beleuchtete in drastischer Weise das Verfahren der öffentlichen und der konservativen Presse und widerlegte die Klagen des Reichskanzlers über die Berufsparlamentarier und die Fraktionpolitik. Wenn ein Mann von der Bedeutung und der moskauischen Schinnung Bennigsen, der dem Reichskanzler stets eine sehr berechtigte Verehrung entgegenträgt, eine solche Rede halten konnte, wie die am Freitag gehaltene, dann müßte doch dem Reichskanzler selbst der Gedanke kommen, daß die Quelle des Übelns nicht in den von ihm behaupteten Ursachen liege. Der Reichskanzler, dem, wie keinem anderen Staatsmann, die Zustimmung des deutschen Parlaments ein Jahrzehnt lang entgegengetragen worden ist, erscheine ein wenig undankbar, wenn er jetzt erkläre, er könne mit so gebildigen Männern, wie Bennigsen, nicht regieren. Nachdem sich noch die Abg. Richter, Windthorst und Marquardsen ausgesprochen, erfolgte die Abstimmung, welche die Annahme des Kommissionsvorschlags mit 140 gegen 129 Stimmen ergab. Der Antrag der Konservativen auf vierjährige Legislaturperioden wurde ebenfalls mit schwacher Mehrheit angenommen. Das Wehrsteuergesetz fand mit 140 gegen 131 Stimmen Annahme, nachdem beschlossen worden, die Steuer nach Procentsätzen des Bruttogehalts, anstatt nach dem Dienstinkommen zu berechnen. Der Reichstag erledigte am Sonnabend Petitionen und Rechnungsvorlagen und das Naturalleistungsgesetz, indem das Letztere im dritten Lesung mit einer Abänderung der Vergütungssätze definitiv zur Annahme ge-

langte. In der zweiten Berathung über die Vorlage, betreffend die Besteuerung, der zum Militärdienst nicht herangezogenen Wehrpflichtigen, bekämpfte Abg. Gänther den ersten Paragraphen vom süddeutschen Standpunkte aus. Abg. v. Schorlemmer-Abst führte aus, daß es sich bei der Wehrsteuer um Einführung einer neuen direkt überaus drückenden Steuer zur Erhöhung der Reichseinnahmen handle, gegen die er aus Überzeugung stimmen müsse. Staatssekretär Scholz trat in Vertheidigung des Gesetzes hauptsächlich den Einwänden entgegen, die von dem Redner und schon bei der ersten Lesung dem Prinzip des Gesetzes entgegengestellt worden waren. Der erste Paragraph des Gesetzentwurfs wurde beinahe einstimmig abgelehnt, womit die ganze Wehrsteuervorlage verworfen ist. Der Antrag des Abg. Ackermann in Bezug auf die Revision der internationalen Redlaus-Konvention fand einstimmige Annahme.

Der deutsche Kaiser wird am 12. Mai wieder aus Wiesbaden in Berlin eintreffen, da die Truppenbesichtigungen am 13. d. M. ihren Anfang nehmen sollen.

Bereitslich der mehrfach erwähnten Abstimmung im Bundesrat über die Errichtung eines deutschen Volkswirtschaftsrates verlautet nachträglich, daß im Ganzen 18 Stimmen dagegen votierten. Dafür stimmten die vier Königreiche, außerdem Baden und Hessen. Diese Angelegenheit wird den Reichstag, in welchem über die Kosten zu entscheiden ist, noch zu interessanten Debatten führen.

Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ erläutert, wird in den nächsten Tagen eine Vorlage an den Bundesrat wegen Errichtung des Reichstaggebäudes auf dem Terrain des Raczyński-Palais gelangen. Diese Vorlage war bereits dem deutschen Kaiser unterbreitet, bevor Fürst Bismarck im Reichstag den Plan einer Verlegung der Reichsbehörden und des Reichstages von Berlin für die nächste Session in Aussicht stellte.

Die Innungs-Kommission des Reichstages lehnte den in erster Lesung gefassten Beschluss ab, wonach gleiche oder verwandte Gewerke zu einer Innung zusammengetreten können und stellte die Vorlage wieder her, wonach diese Besagniss jedem selbstständigen Gewerbe zuzugeschlagen ist. Außerdem kündigte der Abg. Ackermann an, daß er im Plenum einen Antrag auf Einführung obligatorischer Arbeitsschulter einbringen werde. Der von den Liberalen in der Stempelsteuer-Kommission angekündigte Antrag auf ein reichsgelehrtes Verbot aller Landeslotterien, hat nicht die geringste Aussicht auf Billigung der verbündeten Regierungen. Die Letzteren sind bei den jetzigen Finanzverhältnissen nicht in der Lage auf die Einnahmen aus den Lotterieschäßen zu verzichten.

Die „N. A. Ztg.“ schreibt: Die neuern Mittel-

Sir James stützte den Kopf in die Hand und sah einige Zeit nachdenklich vor sich zur Erde. Endlich hob er den Kopf wieder.

„Es war damit eine eigene Sache!“ lautete seine Antwort. „Es war meine Absicht, Dir zu melden, daß Lady Elisabeths Hand frei geworden und die Verhältnisse sich so geändert hätten, Eure Verbindung zuzulassen. Da erkrankte die arme Lady und kam dem Ende nahe. Die Nachricht von dem Eintritt desselben ging mir ganz unerwartet zu. Sie erschütterte mich und im ersten Unwillen darüber warf ich alles, was mir über die ganze Angelegenheit durch den Kopf ging, auf das Papier und schrieb dies — ich gestehe es gerne zu — etwas unüberlegtes Schreiben an Dich ab. Später schämte ich mich, daß Eingeschüchtert meiner Übereilung zu machen, glaubte auch, daß Du ohnehin von der Geschichte Elisabeths Kenntnis erhalten würdest. Ich konnte ja nicht annehmen, daß Du Dich nicht weiter um die von Dir so heiß Geliebte kümmern würdest.“

George lachte mit einem eigenhändlichen Ausdruck im Tone seiner Stimme laut auf.

„Wie naiv, wie edel, wie ehrwürdig!“ sagte er, „zur Schade, daß Du die Etiropologie bei dieser Gelegenheit nicht recht geschult bist. Ehe Du Deine Epistel an mich verschicktest und abgeben ließest, gelangte ein Schreiben, welches angeblich aus Hindien kam, in die Hände Elisabeths. Dies Schreiben war die Ursache ihrer Krankheit — denn es bestandte ihr mein Tod!“

„So! — was ist los?“ meinte James aufmerksam, „ich weiß es wirklich nicht mehr genau. Aber es kann sein. Es war um uns Sitte, daß man auch Dich tödt sagt. Ob es aber vor der Krankheit Elisabeths Warrows

## Feuilleton.

### Der Bruder seiner Mutter.

Erläuterung von Karl Schmelz.

(16. Fortsetzung.)

Der Majorsherr ward bleich und nahm einen Moment die Unterlippe zwischen die Zähne.

„Ach so! —“ meinte er nach kurzer Zeit, „jene Ordre meinst Du — ? nun, Du hattest zu einer gewissen Zeit nicht die Güte anzugeben, wohin für Dich einzufassende Korrespondenzen geschickt werden sollten. Dadurch blieb das Papier, dessen Wichtigkeit ich übrigens gar nicht kannte, einstellen liegen und ward später vergessen — !“

„Du läugst!“ unterbrach der Major kalt, „die Ordre traf schon ein, als ich schon hier bei Dir wohnte. Ich würde glauben, daß Du sie nicht beachtet hättest, wenn nicht in Deiner Anzeige über mich an das Kriegsministerium bemerkst gewesen wärst, daß ich trotz der mir zugegangenen Ordre keine Anzahl trasse, derselben nachzukommen — u. s. w.!“

Sir James wurde leichenblau.

„Ich erinnere mich der Sache nicht mehr genau,“ sagte er ruhiger und verlegen, „es ist zu lange her — jedenfalls war ich nicht verpflichtet, mich weiter um Deine militärischen Verhältnisse zu kümmern, als geschehen ist! —“

„Werft nicht!“ erwiderte George mit unverstehen-

barem Spott, „Du bist in Deiner stets für mich an den Tag gelegten Fürsorge damals viel weiter gegangen, als nötig war. Nur hast Du nicht daran gedacht, daß mir Dein Schreiben als Fundament der gegen mich erhobenen Anklage vorgelegt werden mußte. Es ward mir leicht, dasselbe zu entkräften. Doch konnte dies erst geschehen, als wir schon in See gegangen waren. Wäre dies nicht der Fall gewesen, würdest Du ganz ungeahnte Wirkungen Deines Schreibens empfunden haben. In Ostindien angelangt, mußte ich annehmen, daß Deine Vermählung mit Lady Elisabeth bereits vollzogen sei. Ich gab es daher auf, Dich, wie Du verdientest, zu belägen, weil ich dadurch Lady Elisabeth und deren Eltern mittreffen mußte. Das war der alleinige Grund meines damaligen Schweigens.“

Sir James lächelte spöttisch.

„Wie konntest Du nur so etwas glauben?“ sagte er verächtlich, „ich meine, Du vor allen Dingen hättest wissen können, daß aus einer Verbindung zwischen mir und Lady Elisabeth nach Deiner Entfernung nichts mehr werden könnte — !“

Der Major erblickte; jedenfalls erkannte er jetzt deutlich, daß auch der Bruder noch seine guten Krämpfe auszuspielen hatte.

„Lassen wir diesen Punkt unerörtert,“ sagte er mehr fröhlig als heftig, „ich könnte nur annehmen, daß die doppelt unglaubliche, jeder Sicht verbaute junge Dame sich wünschte, daß an sie gekündigten Forderungen gefügt habe. Wie ich jetzt weiß, geschah es nicht. Und nun frage ich Dich, wie kann Du dazu, wie unter des nichts möglichsten Vorwürfen den Tod des jungen Dame zu melden?“

ungen über einen veränderten Stand der Ministerfrage sind Vermuthungen ohne jeden thatsächlichen Anhalt. Die Lösung bleibt veragt, in den Dispositionen aber hat sich nichts verändert. — Der Beschluss der Kommission über den Unfallversicherungs-Gesetzentwurf ist bereits als bedenklich bezeichnet worden. Der Reichsregierung ist die particularistische Amendingung des Entwurfs, wie sie die Kommission vorschlägt, ohne Zweifel unerwünscht. Aber wohl ist die Frage berechtigt, wie die Regierung im Stande sein soll, particularistische Tendenzen abzuwehren, wenn sie von den nationalgesinnten Kreisen im Stiche gelassen wird. Dasselbe Blatt bringt die überraschende Mitteilung, daß der Reichskanzler dem Bundesratte einen Gesetzentwurf über Abänderung des Zolltarifs unterbreite, wonach vom 1. Juli 1881 an für frische Weinbeeren ein Eingangszoll von 15 Mark pro 100 Kilogramm erhoben und der Eingangszoll für Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich: geschrotete oder geschälte Körner, Graupe, Grieß, Grütze, Mehl, gewöhnliches Backwerk (Bäckwaren) von 2 Mk. auf 3 Mk. für 100 Kilogr. erhöht wird. Diese Steuererhöhung dürfte für die mit der Konkurrenz des Auslandes mühsam ringende deutsche Mühlenindustrie keine wesentliche Hilfe werden, für den kleinen Mann jedoch eine bedauerliche neue Vertheuerung nothwendiger Lebensmittel zur Folge haben.

Die Eröffnung der Frankfurter Patent- und Muster-schutz-Ausstellung findet definitiv am Dienstag den 10. Mai Vormittags statt.

**Oester.-Ungar. Monarchie.** Das belgische Königspaar traf mit der Braut des österreichischen Kronprinzen, Prinzessin Stephanie, am Freitag Nachmittag 4 Uhr im reich geschmückten Westbahnhof zu Wien ein, woselbst der Kaiser, der Kronprinz, der Bürgermeister der Stadt Wien, der Statthalter und der Polizeipräsident zum Empfang erschienen waren. Der Kaiser küßte der Königin die Hand, der Kronprinz umarmte und küßte wiederholte seine Braut und stellte dieselbe darauf seinem kaiserlichen Vater vor, welcher sie auf das innigste willkommen hieß. Nachdem hierauf auch die beiden Monarchen sich herzlich begrüßt, begaben sich die Herrschaften, von der Kopf an Kopf gedrängten Bevölkerung unausgesetzt mit jubelnden Zurufen begrüßt, nach dem Lustschloß Schönbrunn, wo die Kaiserin und sämtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie das belgische Königspaar und die Prinzessin-Braut auf das herzlichste empfingen. Die Prinzessin-Braut wurde während der Fahrt nach Schönbrunn von den auf den Straßen, den Tribünen und an den Fenstern befindlichen Menschenmassen enthuastisch begrüßt und dankte nach allen Seiten hin für die ihr dargebrachten Huldigungen. — Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte der Unterrichtsminister v. Konrad, daß infolge Ernächtigung des Kaisers unter dem gemeinsamen Namen Carola-Ferdinandea in Prag eine Universität in deutscher und eine in böhmischer Unterrichtssprache eingerichtet und die leichtere am 1. Oktober 1881 eröffnet werden solle, wozu die verfassungsmäßige Genehmigung erforderlich sei. Er kündigte gleichzeitig an, daß er in den nächsten Tagen zwei Gesetzentwürfe und zwar wegen der Rechtsverhältnisse der Universität in Prag und über die Deckung der erforderlichen Kosten dem Hause vorlegen werde. Die Rechte hat die Erklärung des Ministers mit Beifall aufgenommen und verzichteten, nach der Erklärung des Ministers, die in die Rednerliste eingetragenen Deputirten auf das Wort. Die Verhandlung über die Mittelschulen verlief glatt und ruhig, bis auf das übliche Wortgefecht zwischen den deutschen und tschechischen Abgeordneten Mährens. Mit Entschiedenheit aber auch mit großer Mäßigung sprach der Abg. Dr. Weitlof, indem er ansah, daß die Deutschen nicht zum Angriffe, sondern zur Vertheidigung ihrer berechtigten Stellung sich jetzt enger aneinanderschließen. Diese Worte des Deutschen Schulvereins bewiesen, daß auch dieser nur eine vertheidigende, nicht eine angriffslustige Tendenz habe. — Auf Grund genauerer Erkundigungen versichert die „Politische Korr.“, daß die jüngst in Wiener Arbeiterkreisen vorgenommenen polizeilichen Haftsuchungen nicht

mit dem Most'schen Processe zusammenhängen, sondern vielmehr auf Requisition des Landesgerichts Salzburg erfolgt sind, wo die gegen einige Führer der Arbeiter schwedende Untersuchung Beschuldigungen zu Tage förderte, welche auch mehrere in Wien wohnhafte Personen betrafen. — Der Wiener „Press“ geht über London die sonderbare Mitteilung zu, daß Deutschland sich angesichts der Vorgänge in Tunis um das Protektorat über Marokko bewerbe, ein Gericht, das auch die „Press“ nur unter aller Reserve wiedergibt. Zu der Politik des Fürsten Bismarck, der an den Kampf um Konstantinopel nicht die Knochen eines einzigen pommerschen Hüslers wagen wollte, stimmt es nicht, sich in dem unwirthlichen Westsaum Nordafrikas zu engagiren.

**Italien.** Am 5. Mai eröffnete das italienische Königspaar die Nationalausstellung in Mailand. Das Regierungsorgan „Diritto“ gibt zu, daß die italienische Flotte, angeblich zu Übungen, bei Gaeta und Elba zusammengezogen wird, was das Organ des Ministers des Innern, „Popolo Romano“, noch immer bestreitet. Alle offiziellen Blätter sind aber darüber einig, daß das arabische Blatt „Moskaf“ niemals von der italienischen Regierung Unterstützungen empfangen habe. — Am Sonnabend beantwortete der Ministerpräsident Cairoli mehrere Fragen dahin, daß er am 6. April die Erklärungen Frankreichs über den Zweck der Tunis-Expedition genau wiedergegeben habe. Die Okkupation Bizerta's stimme allerdings mit diesen Erklärungen nicht, wenn sie einen Charakter hätte, der mit dem von Frankreich ursprünglich beabsichtigten Feldzug nicht im Einklang stände. Italien und England seien übereingekommen, je ein Kriegsschiff zum Schutz ihrer nationalen Angehörigen zu entsenden. Die Interpellanten nahmen von diesen Erklärungen Act. Der Vertreter Italiens, Generalconsul S. Maccio, hat seine Entlassung eingereicht. Es ist nicht bekannt, ob dieselbe angenommen worden ist.

**Frankreich.** Die Eröffnungen, welche Herr von Thielemann der Pariser Münzkonferenz über die für Deutschland möglichen Maßregeln gemacht hat, werden auf Antrag des italienischen Delegirten gedruckt und vertheilt. Der Eindruck derselben ist der, daß Deutschland sein Münzsystem in voller Unabhängigkeit aufrecht erhalten will, dogegen Anordnungen in Aussicht stellt, welche auf die Silbernot günstig einwirken und die Solidität des deutschen Münzwesens erhöhen müßten. Es steht in der Hand Englands, gleichfalls Maßregeln zu treffen, welche dem Silber zu Hilfe kommen, wozu besonders die Erhöhung der Summe gehört, welche die Bank von England in Zahlung nimmt und giebt und die Ausprägung einer höherwertigen Silbermünze. Selbstverständlich werden die Goldstaaten nur zu solchen Maßregeln schreiten können, wenn auch die bimetallistischen Staaten dem Silber angemessene Koncessionen machen. — Am Sonnabend hielt der Holländer Pierson eine bemerkenswerthe Rede zu Gunsten der Doppelwährung, aber die meisterhafte Vertheidigung der Goldwährung durch den Belgier Pirmez machte einen tieferen Eindruck. Seismit Doda rechtfertigte als Vertreter Italiens den Standpunkt der Länder, in welchen der Papierzwangskurs gilt. — Dem „Tempo“ zufolge war die Veröffentlichung des allgemeinen Zolltarifs am 8. Mai zu erwarten, an welchem Tage sämtliche Handelsverträge gekündigt werden sollten. Mehrere Regierungen würden demnächst Delegirte beauftragt Verhandlungen über neue Handelsverträge entsenden.

**Großbritannien.** Im Unterhause erklärte am Donnerstag der Staatssekretär Harcourt unter Beifall der Liberalen, die Verhaftungen von Socialisten oder anderen Personen in Österreich seien in keiner Weise mit der Verhaftung Most's oder mit Informationen der englischen Polizei in Verbindung. Wenn jedoch die britische Polizei bei Handhabung des englischen Gesetzes Umstände erfahre, welche das Leben irgend Jemandes, sei es ein Souverän oder eine Privatperson, im Inlande oder im Auslande, in Gefahr durch Mörderhand bringen könne, so sei es nach seiner Ansicht die Pflicht der Polizei, solche Auskünfte zu geben, welche am besten geeignet seien, das Verbrechen zu verhindern. Wir haben ein

Recht, dies von jeder civilisierten Regierung zu erwarten, wenn das Leben unserer Fürstin oder das Leben unserer Mitbürger bedroht ist. Und was wir als Pflicht anderer betrachten, werden wir unsererseits zu erfüllen nicht versetzen. Lord Hartington erklärte am Freitag über die Absonderung einer russischen Mission nach Kabul in völliger Unkenntnis zu sein. Soweit dem Bieckönig bekannt sei, habe nicht ein einziger Russen den nach Kabul zurückkehrenden Sohn Abdurrahmans nach dort begleitet, was Unterstaatssekretär Dilke bestätigte, indem er zugleich mitteilte, daß die Regierung sich nach Petersburg mit der Bitte um Auskunft über diesen Gegenstand gewendet habe. Im Oberhause gab Lord Granville beruhigende Erklärungen über die französische Expedition nach Tunis. Der französische Minister des Auswärtigen, Barthélémy St. Hilaire, habe noch am vergangenen Donnerstag den Pariser Botschafter Lord Lyons aufgefordert, die englische Regierung zu versichern, daß kein Gedanke an eine Oberwerbung oder Annexion von Tunis vorhanden sei. Die englische Regierung sei nicht eiferstüchtig auf den legitimen Einfluß, den ein großes Land wie Frankreich über einen schwachen und weit weniger civilisierten Nachbar ausüben müsse, so lange als dieser Einfluß nicht mit den Vertragsrechten und mit den Interessen der englischen Unterthanen im Widerspruch stehe. Selbstverständlich sei es die Pflicht der Regierung, über die aus den zehigen Operationen entstehenden Arrangements zu wachen und darauf zu sehen, daß dieselben nicht englische Interessen verletzen.

**Ausland.** Das „Berl. Tageblatt“ erhält aus Petersburg das folgende sensationelle Privattelegramm: Der nihilistische Untrive beschuldigte junge Großfürst Konstantin Konstantinowitsch ist vor einigen Tagen von dem bei Petersburg belegenen Pavlovsk nach der Festung Dünaburg übergeführt worden, wo er auf kaiserlichen Befehl lebenslänglich als Gefangener interniert bleibt, weil ihm nachgewiesen worden ist, daß er speziell unter den Arbeitern der in der Nähe seines letzten Aufenthaltsorts sowie seines eigenen Gutes gelegenen Fabriken nihilistische Propaganda getrieben habe. Außerdem ist er in Begleitung eines jüngst ebenfalls verhafteten ehemaligen Gendarmerie-Obersten mehrere Male in Arbeiterversammlungen zugegen gewesen und hat dabei unter angenommenen Namen aufzehrterische Reden gehalten. Die Gemahlin des Großfürsten, bekanntlich die Tochter eines Geistlichen in Drenburg, soll die Erlaubnis erhalten haben, ihrem Gatten nach Dünaburg zu folgen. „Die furchtbare Anklage“, so meint das Berliner Blatt, „daß die finstere nihilistische Verschwörung ihre Anhänger bis in die kaiserliche Familie hinein besepte, erfaßt durch diese Meldung eine unheimliche Bestätigung. Dementis derselben werden wohl kaum ausbleiben, aber angesichts der obwaltenden Umstände, der Zuverlässigkeit unserer Quelle und der detaillierten Aufzählung der begleitenden Vorkommnisse ist ein Zweifel kaum gestattet.“ In Rischensee in Südrussland bat man, wie mehrfach mitgetheilt wird, dieser Tage die scheußlichen Szenen von Elisabethgrad wiederholt, eine sörliche Jagd veranstaltet und bei dieser Gelegenheit geraubt und geplündert.

**Türkei.** Der türkische Botschafter in Berlin, Sadullah, ist durch die Untersuchung, welche jetzt über die Ermordung des Sultans Abdul-Aziz gepfllogen wird, in seiner Stellung ernstlich gefährdet. Er wird beschuldigt, im Namen des Sultans Abdul-Aziz einen falschen Brief an Murad (den Nachfolger von Abdul-Aziz) geschrieben zu haben. Halbe Drohungen, welche dieses Schreiben enthielt, reizten Murad, die geplante Mordthat zu billigen und bewirkten die Übersführung des unglücklichen Sultans Abdul-Aziz nach jenem Palaste, wo dann der Mord vollzogen wurde. — Ali Bey von Gusinje hat sich durch die letzten Niederlagen der albanischen Liga gezwungen gesehen, sich Dervisch Pascha zu unterwerfen. Der Letztere wird in Skutari erwartet.

**Griechenland.** Auf das Andringen der Bewegungspartei in Athen hin, macht die griechische Regierung in Wien Versuche, um für Epirus, namentlich für Janina, weitere Koncessionen von den Mächten zu

gewesen oder erst nach derselben, das weiß ich wirklich nicht mehr genau!“

„Run denn, Du ehrenwerther Pair des britischen Reichs!“ erwiderte George, „Du kannst leicht Gewißheit haben; denn die beiden Schreiben sind noch vorhanden und in meinem Besitz!“

„Wirklich?“ rief der Majoratsbärtig auffahrend.

„Es ist, wie ich sage!“ fuhr der Major eifrig-kalt fort, „und da fällt zunächst für den Eingeweihten auf, daß der Absender des Schreibens, welcher Sir James Rowe meinen Tod verkündete, an dem Tage, von welchem es datirt ist, schon seit zwei Monaten nicht mehr zu den Lebenden gehörte!“

„Ah — das ist merkwürdig!“ meinte Sir James gespannt.

„Sehr richtig bemerkst!“ erwiderte George, ferner fällt auf, daß die Handschrift jenes Schreibens derjenigen gleicht, welches mich von dem Ende der Lady Elisabeth Barrow benachrichtigte!“

„Wie ist das möglich —?“ fragte Sir James Rowe mit bebender Lippe.

„Das möchte ich auch wissen!“ sagte George mit finster werdender Stirn. „Aber vielleicht erhalten wir darüber durch den Umstand Aufschluß, daß das Papier zu beiden Schreiben den Trockenstempel des sehr ehrenwerten Sir James Rowe, Majoratsbärtig und Pair von England trägt. Man darf wohl sagen, Sir, wir sehen hier vor einer Schurkerei ohne Gleichen —!“

„Wir unbegreiflich!“ murmelte der Pair; seine verzerrten Gesichtszüge zeigten deutlich, daß die herausgelehrte naive Verwunderung lediglich Verstellung war.

„Mir nicht!“ erwiderte George mit eifiger Ruhe, ich durchschau das ganze freche Gewebe deutlich und in Folge dessen sage ich: Sir James Rowe, Sie sind ein — Fälscher!“

„He — ich — was?!“ rief der Pair auffahrend. „Was sagst Du da, junger Mann —? Willst Du mich reizen —? Traue meiner Langmuth nicht zu viel zu. Ich glaubte einlenken und Dich in meine Familie einzuführen zu können! Aber Du willst es nicht, wie ich sehe. Gleichviel denn, doch ich weiß, was ich meiner Ehre schuldig bin; auch der Bruder darf dieselbe nicht ungestraft verleben. Wiederrufe was Du da vorhin gesagt — sofort —!“

„Ich wiederhole!“ entgegnete George Rowe mit gehobener Stimme, „Sir James Rowe, Majoratsbärtig und Pair von England, Sie sind ein gemeiner Fälscher!“

„Das ist Dein Letztes, Bursche!“ schrie der Pair leichenblaß und versuchte vom Stuhle aufzustehen. Doch kraftlos sank er wieder auf denselben zurück.

„Nein Sir, es war noch nicht mein Letztes!“ rief der Major mit Donnerstimme. „Ich sage zum dritten Male: Sir James Rowe, Sie sind ein Fälscher, dessen rechter Platz zwischen verurtheilten gemeinen Verbrechern wäre!“

Sir James schaute nur noch.

„Und nun, Sir, hören Sie mein Ultimatum!“ begann der Major von Neuem. „Es war meine Absicht, Ihnen von drei Dingen die Wahl zu lassen. Nämlich, sich mit mir zu schlagen und voraussichtlich von meiner Hand zu sterben. Doch Sie sind nicht mehr im Besitz der Kavalierskeule und somit muß dieser Weg, eine Genugthuung zu geben, fortfallen. Sie werden also in

Gegenwart Sir Edgar Barrows erklären, Lady Elisabeth Barrow und mich in schändlichster Weise hintergangen und beleidigt zu haben und uns zugleich Abbitte thun, oder ich werde die ganze Geschichte ihres Thums und Kreibens veröffentlichen. Ob Sie dann noch in dem Kreise, welchem Sie jetzt angehören, möglich sind, wissen Sie besser, als es Ihnen Jemand sagen könnte. Erklären Sie sich also, ob Sie sich meinem Verlangen fügen wollen oder nicht?“

„Run, nun!“ stotterte der eingeschüchterte Baronett, „man wird sich doch die Sache überlegen dürfen — einige Bedenken habe ich können!“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

— Berlin. Ein Andenken an Schiller ist dem biesigen Märkischen Museum durch Herrn Zahnarzt Morin zugegangen. Es ist ein schön ausgelegter Schreibsekretär, aus dem Gashofe „zum Goldenen Engel“ in Dresden stammend, in welchem er, nach einer Notiz des Dichters, in Schillers damaliger Wohnung stand. Nach den bisgefügten Attesten bildete der Schrank einen der Hauptgewinne der Allgemeinen deutschen Schillerlotterie vom Jahre 1859 und ist von dem Dichter lange Zeit benutzt worden. Schiller folgte am 11. September 1785 seinem Freunde Körner nach Dresden und blieb dort, abgesehen von einer kleinen Unterbrechung im Frühjahr 1787 in Loschwitz, bis zum 20. Juli 1787, um dann nach Weimar zu ziehen. Er schied in dieser Zeit meistens an diesen Schreibsekretär einige der „Philosophen-Briefe“, den zweiten Akt des „Don Karlos“, den „Verdechter aus verlorener Ehre“, den Ent-

warten, unsere Anderen verfehlten. Absehbarer befand sich zurück, und es war mit der gewendeten Er- Tunis, die englische Flotte ergriff ein neues griechisches Anspruch entschieden entgegen.

**Tunis.** Nachrichten aus Tabarka folgten, dass die französischen Truppen mit Lebensmitteln. Erst nach der Erfahrung des heiligen Berges Sidi Abdallah soll der Vormarsch auf Bedja angekündigt werden. Die in Bizerta ausgeschifften Truppen bereiten sich zum Marsch auf Mattens vor, um sich dafür mit dem Corps des Generals Ligerot zu vereinigen.

### Der Meister und seine Gewerbsgehilfen.

Wiesbaden wird jetzt von Seiten der Handwerksmeister die Klage erhoben, dass kein geschickter, d. h. tüchtiger Gesell mehr zu bekommen sei, dass die Gehilfen nicht lange aushielten, die Lehrlinge widerwillig und zu praktischer Arbeit schwer zu gewöhnen seien. Man erinnert sich so gern der alten guten Zeit vor 30, 40 Jahren, wo der Meister selbst noch Lehrling oder Gesell und wo es doch ganz anders war, d. h. viel besser, als jetzt. Vieles Orten hat diese Erinnerung an die guten Beziehungen, welche sonst zwischen Arbeitgeber und Gewerbsgehilfen herrschten, den Wunsch nach Wiedereinführung der alten Künste mit ihren patriarchalischen Ordnungen hervorgerufen. Als ob mit Wiedereinführung alter Formen und Gesetze auch die ganze alte Zeit mit all' ihren Verhältnissen, aus denen doch jene menschlichen Institutionen zum großen Theil resultierten, wieder zurückgeworfen werden könnte! Welchen Umschwung haben allein Fabrik- und Maschinenarbeiter, die in den letzten Jahrzehnten das Handwerkertum bedeutend zurückgedrängt, Gewerbesfreiheit und Freiheit gebracht! Dazu spukte vor 3 bis 4 Jahrzehnten die sociale Frage noch in keiner Werkstatt Deutschlands.

Muss man so im voraus jene Bestrebungen, welche die zwangsläufige Wiedereinführung der alten Künste in ihrem ganzen Umfang herbeiführen wollen, als verfehlt ansiehen, so ist doch jedenfalls jeder Gedanke, welcher auf eine Wiederherstellung des früheren freundlichen Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gerichtet ist, mit Freuden zu begrüßen. Ramentlich muss aber bei der im Gewerbestand zu Tage tretenden Bewegung als der gefundene Gedanke der bezeichnet werden, das Lehrlingswesen im Sinne der alten Ausbildung zu verbessern. Es ist dies jedenfalls als ein Bekenntnis anzusehen, dass die Neuzeit darin Mängel verschuldet und wieder gut zu machen hat, wenn bessere Verhältnisse herbeigeführt werden sollen. Dies leitet uns zu der Frage, durch welche Schule überhaupt die Kluft zwischen beiden Theilen, Arbeitgeber und Arbeitnehmern des Gewerbestandes, sich so sehr erweitert hat. Die Flüchtigkeit und der Unbestand, welcher das Merkmal aller gegenwärtigen Verhältnisse ist, spiegelt sich auch im Gewerbestand wieder, in welchem schneller als sonst die Dienstverhältnisse gelöst werden. Die nothwendige Folge davon ist, dass sich Meister und Gewerbsgehilfen auch einander fremder gegenüberstehen, als sonst. Der Meister hat sich vielfach entwöhnt, in dem Gesellen den Handwerksgenossen, den zukünftigen Kollegen, in dem Lehrling den erziehungsbefähigten Knaben zu sehen. Ein nur annähernd freundschaftlicher Verkehr mit jenem erscheint ihm ganz unthunlich, eine väterliche Beaufsichtigung und Berathung des letzteren unbedeutend und unhandlich.

Freilich ist auch nicht zu leugnen, dass heut' zu Tage die jungen Burschen sich der Autorität des Meisters nur ungern beugen, dass sie vielmehr dem Drange jugendlicher Freiheitsgeiste mehr als sonst die Zügel schließen lassen und mit naseweiser Altklugheit die verständigen Worte Erwachsener verlachen. Man hat der Schule vielfach den Vorwurf gemacht, dass sie keine willensstarke, charakterstarke Knaben mehr heranbilde, dass durch das Juwel des Wissens, was den jungen Seelen eingepackt werde, dieselben bläsiert und zu jeder körperlichen Anstrengung untauglich, für jede einfache, prak-

tuft und einige Szenen zum "Menschenseind", den Entwurf zu einem Epos „Julianus Apostata“ und sing den „Gesellschaff“ an. — Im Märkischen Museum wird der sehr wohl erhaltenen Schreibschrank zur Verwahrung von Handschriften benutzt werden.

Berlin. Am 6. d. M. fand die feierliche Grundsteinlegung zu dem Neubau der Freimaurer-Loge „Royal York zur Freundschaft“ (Dorotheastrasse 27) statt. Der Kaiser, welcher als Protokoll der preußischen Großen Logen eine Einladung erhalten hatte, konnte derselben leider nicht entsprechen und hat in einer aus Wiesbaden an den Großmeister der Loge gerichteten Depeche seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben. In Stellungnahme des Kaisers wohnte der Kronprinz der Feier bei; derselbe hat die ersten üblichen Hammerschläge mit den Worten: „Fest steht das Haus, für Jahrhunderte hinaus, für Wahrheit und Frieden.“ Großmeister Professor Dr. Herrig stellte demnächst im Namen der zahlreich Versammelten dem Kronprinzen den Dank für seine Teilnahme ab. Der Redner schloss mit dem Wunsche, dass, wenn in ferne Zeit der Grundstein wieder geöffnet werden sollte, die Nachkommen unseres Hohenzollernhauses noch über ein glückliches Land herrschen mögen. Das dreimalige enthusiastische Hoch, mit welchem diese Worte von der Versammlung aufgenommen wurden, bewies, wie sehr dieselben in den Herzen Alter gesündet hatten. Nachmittags fand in den Räumen des Englischen Hauses ein sehr zahlreich besuchtes Festbankett statt.

Berlin. (Wagners „Rheingold.“) In Gegenwart des Hoses, vieler fürtümlicher Personen und Vertreter der höchsten Gesellschaftskreise begann am 5. d. M. im Victoria-Theater die Aufführung des Wagner'schen Ridelungen-Epulus mit der Vorstellung des „Rheingold.“ Das Haus war bis

tische Belehrung unempfänglich gemacht würden. Nun, einen Kundenbuch will man ja doch haben, auf welchem man bequem alle Schulden abladen kann. Sugegeben auch, dass die Schule im Allgemeinen ihre Ansprüche zu hoch stellt und dadurch die gerügteten Mängel unserer heutigen Jugend mit fördern hilft, so muss doch auch wiederum daran erinnert werden, dass der Einfluss des Hauses und nicht derjenige der Schule besonders die Willensrichtung, die Charakterbildung des Knaben bestimmt. Das Leben der Familie, des Hauses aber ist ein Spiegelbild im Kleinen von der Zeitrichtung, dem Zeitgeist. Dieser aber wird von ganz anderen Faktoren, als durch die Schule, unvermerkt herbeigeführt und genährt. Ist aber der Zeitgeist ein mit vielen üblen Seiten behafteter, so ist es die Pflicht jedes einsichtigen Mannes, die Bestrebungen von Schule, Staat und Kirche zu unterstützen, um die Ausgebüten desselben zu unterdrücken. Dann hat aber ohne Zweifel jeder Handwerksmeister nicht allein das Recht, sondern auch die Pflicht, der Bürgschaft und Willkür, der Unsittlichkeit und Rohheit seiner unmisslichen Gewerbsgehilfen kräftig zu steuern. Es mag sein, dass mancher Gesell deshalb die Werkstatt eines solchen Meisters meiden und das lange Zeit nur wenige Knaben seine Lehre begehren; aber bald wird dieser, bald jener einsichtige Vater es für ein Glück schätzen, seinen Jungen bei diesem Meister untergebracht zu sehen; denn er weiß, dass der Knabe nicht nur etwas Tüchtiges lernt, sondern dass er auch durch das Vorbild eines fleißigen, rechtschaffenen und einfachen Mannes, durch die Gewöhnung zu strenger Pünktlichkeit und Sparsamkeit ein tüchtiger Mensch wird. Gern lässt der Vater dann den Sohn in die Ferne ziehen; denn er weiß, dass er sich im Strom der Welt zu einem tüchtigen Charakter bilden werde.

Auf einen Umstand mag noch hingewiesen werden, welcher sehr viel dazu beigetragen hat, die Gesellen dem Hause des Meisters zu entstremmen und dem Hause des Schankwirts zuzuführen, wo ihnen sinnentzweckender Genuss und ungebundene Freiheit winkt. In vielen Städten, namentlich in den größeren, hat man auch im kleinen Gewerbebetriebe den im Fabrikbetrieb unabwendbaren Nebelstand nachgeahmt, die Gesellen und Lehrlinge vom Tisch des Meisters fern zu halten und ihnen auch die Schlafstelle nicht zu gewähren. Und doch ist es für 16–20jährige unerschrockene und wenig gesetzte Jünglinge so außerordentlich wichtig, welcher Umgang sich in dieser Zeit ihnen darbietet, welche Reizungen in ihnen geweckt und gefördert werden. Jeder Arbeitgeber sollte deshalb ernstlich in Erwägung ziehen, wie er seinen ledigen Gewerbsgehilfen in seinem eigenen Hause ein behagliches Unterkommen bieten kann, welches ihnen das Wirthshausleben mit all' seinen Gefahren erspart.

Cz.

### Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Beglückt vom herrlichsten Frühlingswetter wurde am 7. Mai Nachmittags die erste diesjährige vom Dresdner Reichverein arrangierte Kutschfahrt im königl. Großen Garten, im Weise einer nach vielen Tausenden zählenden Zuschauer: menge abgehalten; wohl an 300 Wagen, meistens aber Meitrichfuhrwerke, waren zur Fahrt erschienen. Um 2 Uhr trafen Ihre Majestäten der König und die Königin, sowie Se. Hoheit der Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar in 4-spänniger Karosse unter Vorauftakt zweier Jockys auf dem Festplatz ein und kehrten die hohen Herrschaften nach mehrfachen Umfahrten bald nach 4 Uhr in das Hoflager nach Strehlen zurück.

In der am 6. d. M. abgehaltenen Sitzung des Bezirksausschusses der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt wurde die beabsichtigte Erweiterung der chemischen Fabrik von Kaufmann in Niederdöbel bedingungsweise, die projektierte Einrichtung einer Chamotterwarenfabrik in Plauen dagegen unbedingt genehmigt; ferner fand die Einzung eines von Kleinopitz nach Oberbernsdorf führenden Fußweges, sowie ein Regulatius über Erhebung von Besitzveränderungsabgaben in der Gemeinde Wickigt die Billigung

auf den letzten Platz ausverkauft. Die von Wagner selbst bei Leitung der Generalproben gelegten, gegen den Leiter des ganzen Unternehmens, Direktor Neumann, geäußerten Erwartungen wurden weit übertroffen. Das andachtsvoll lauschende Publikum drückt am Ende der ersten Aufführung und am Schluss in unaufhörliche stürmische Beifallstufe aus. Wagner, welcher mit seiner Gattin der Aufführung bewohnte, wurde bei seiner Ankunft mit wiederholtem dreimaligem Tusch des Orchesters empfangen und muste am Schlusse, von dem im Hause vercharterten Publikum stürmisch gerufen und, erst umgeben von sämtlichen Darstellern, dann allein auf der Bühne erscheinen, von immer neuem Beifall beglückt. Wagner dankte in bewegten Worten für die überaus freundliche, ja begeisterte Aufnahme seines Werkes und rüttete seinen Dank auch an die Darsteller und den Direktor Neumann, der mit Begeisterung und uneigennütziger Opferwilligkeit der Aufführung des Werkes sich hingegeben. Der Erfolg des ersten Abends war ein über alle Erwartungen großartiger. Kapellmeister Seidel führte die musikalische Leitung meisterhaft. In den zum Victoria-Theater führenden Straßen bildeten dichtgedrängte Menschenmassen förmlich Spalier.

Berlin, 6. Mai. Der als mutmaßlich toll gesetzte Hund in der Solnowitschstraße, der seine Herrin, sowie deren Sohn und Tochter gebissen hatte (vergl. vor. Nr.), ist, wie die inzwischen vorgenommene Obduktion ergeben hat, mit der Tollwut nicht behaftet gewesen.

Neustadt (Westpr.). Infolge des Genusses von trichinenhaltigem Schinken erkrankten diese Tage in der Familie des Oberlehrers Klemm dasebst 8 Personen an der Trichinose. Der Oberlehrer starb, seine Frau und deren Schwester, sowie das Dienstmädchen liegen schwer krank darunter, während bei den übrigen Personen die Krankheit

der Versammlung. Von allgemeinem Interesse war die Errichtung einer Bezirksschule, worüber jedoch in geheimer Sitzung verhandelt wurde. Von den zahlreich vorliegenden Besuchen um Schankconcessionen u. s. w., konnte nur das von der verehlichen WALTER in Kunersdorf (Restauration zur Prinzenhöhe) genehmigt werden.

— Nach langem, rauhen Winter ist es licht und sonnig geworden und hat der Frühling mit siegender Gewalt seinen Einzug gehalten. Ausathmend verlässt der Städter die dumpfen Gemächer der engen Straßen, reicht sich los aus den Banden des Betriebs und schlürft begierig den köstlichen Duft der mit bunten Feldblumen geschmückten Wiesen ein und lädt den Blick an dem Blüthenschnee, den der Lenz in wunderbarer Fülle auf die vor Kurzem noch kahlen Zweige der Bäume ausgestreut hat. Die alte Maienlust fühlt die Seele mit neuer Wonne, denn die Natur, die gleichsam im Brautschmuck prangt, sie trostet die bedrückte sorgenvolle Brust und veredelt den Jubel des beglückten Herzens. Ja wunderschön ist Gottes Erde und werth darauf vergnügt zu sein und deshalb gelassen wir im Geiste jene frohen Schoaren, die massenhaft hinausplätschen, um sich der Pracht der Baumblüthe zu erfreuen, die sich in den leichten Tagen nach dem erfrischenden Gewitter in der Umgegend von Dresden, besonders in Cossebaude, Pleisnitz, Leutewitz, Döhlischen, Merbitz, im Schöneren Grund und auf dem Osterberg entfaltet hat. Mögen sie sich erquicken an Gottes schöner Natur, mögen sie sich aber auch erhaben und veredelt fühlen, damit Schönheiten, wie sie früher besonders durch Abbrechen von Zweigen u. s. m. zur Zeit der Baumblüthe vorgekommen sind, immer seltener werden.

— In den Markthallen des reichgeschmückten Central-Schlachthofes zu Dresden wurde am Sonnabend die von der Fleischerrinnung und dem Landwirtschaftlichen Kreisverein Dresden veranstaltete zweite Mastvieh-Ausstellung eröffnet. Schon auf der Leipziger Straße stellten sich mehrere kleine Ausstellungen von Fleischergeschäften und besonders schmucke Eisenschänke dar und jenseits der zwei mit Guirlanden und Flaggen geschmückten Eingänge zeigte sich eine ganze Reihe ähnlicher Utensilien, Mulden, Wiegeböcke u. s. w. aufgespeichert. Der Speisesaal im Hauptgebäude prangte im Festgewande und das Buffet war mit reichen Schalen gastronomischer Art bedeckt. Im Garten koncertierte auf einem grünweißen Podium das Pionnier-Musikorps. Ueberraschend war der Anblick, der sich bei dem Betreten des Ausstellungsräumes bot. In dem mit grünweißen Verhängen in 6 Reihen abgetheilten großen, reinlich sauberen Raum präsentierten sich meist mit bunten Blumencantern umwundene wahre Prachtstücke von Külbbern, Fischen, Kühen, Ochsen, von Schau lustigen und Käufern umdrängt und mit verschiedenen Preisen gekrönt. In einem anderen langen doppeltelbigen Raum befanden sich die stattlichen Bullen, von denen besonders ein von dem Rittergutsbesitzer Rosberg aus Ickhoff aus Ostia gezeugtes Exemplar gerühmt wurde. Die Ausstellung von Schafen aller Rassen war außerordentlich reichhaltig und mannichfältig, besonders war die Oxfordshire-Rasse in Vollblut und mit Merino gekreuzt, schön vertreten. Die Ausstellung von Schweinen zeigte die Vorzüge der englischen Kreuzung. Von dem königl. Ministerium des Innern waren 1000 M., von der Fleischer-Innung ebenfalls 1000 M. zur Prämierung ausgesetzt. Der Landeskulturrath, der landwirtschaftliche Kreisverein Dresden, die ökonomische Gesellschaft und der Edithalverein hatten ebenfalls Preise für hervorragende Leistungen bewilligt. Außerdem gelangen 50 Stück silberne und 75 bronzen Medaillen nebst Diplomen zur Vertheilung. Den Ehrenpreis erhielt Rittergutsbesitzer Winkler in Skassa bei Großenhain. Im Ganzen waren 622 Thiere ausgestellt und haben sich nächst sächsischen Ausstellern, schlesische Aussteller am Hervorragendsten betheiligt. Der Besuch, am Sonnabend nur schwach, war dafür am Sonntag um so lebhafter. Die Ausstellung wurde unmittelbar nach der Preisverteilung von St. Majestät dem Könige beendet, welcher dieselbe, geleitet von dem Fleischer-Obermeister Jank und dem Gutsbesitzer Klopfer auf Schletta, in Augenschein nahm und sodann unter dreimaligen Hochrufen zur Stadt zurückfuhr.

— Im Altstädtler Hoftheater sang am Sonntag Fel. Bischol, deren baldiges Scheiden von vielen Opernfreunden aufrichtig beklagt wird, die „Reja“ in Webers „Oberon“ mit bedeutendem Erfolg, von Herrn Riese, der den Hün gesanglich trefflich zur Geltung brachte, wacker unter-

glimpflicher aufgetreten ist. Die Mutter der Hausfrau hatte nicht von dem Schinken genossen und blieb gesund, welche Umstand zuerst auf die Vermuthung führte, dass der Schinken trichinös sei. Derselbe wurde nun untersucht und es ergab sich, dass er eine erhebliche Menge von Trichinen enthielt.

— Graz, 7. Mai. Die „Morgenpost“ veröffentlicht einen Auszug aus dem Testamente Benedek's, worin ausdrücklich erklärt wird, dass er kleinerlei Memoiren hinterlassen und alle auf seine Militärlaufbahn bezüglichen Papiere verbrannt habe. „Ich war immer“, sagt er, „ein pflichtgebener, treuer, braver Soldat und bin zwar ein formloser, aber ein demütiger Christ. Ich danke meiner Frau, dass sie mein Soldatenleben so verständig und resignirt mitgetragen hat.“ Diese bescheidene Ergebung des tapfern Feldherren, der bei Königgrätz dem Genie Moltkes unterlag, sticht vortheilhaft von dem Gebahren französischer Heerführer ab, welche die Schuld ihrer Misserfolge stets von sich auf andere Schultern abzuwälzen versuchten.

— Aus London wird dem „Berl. Tagebl.“ folgende Nachricht mitgetheilt: Vor einigen Tagen machte man den ersten Versuch einer telephonischen Verständigung zwischen Dover und Calais. Als Verbindung wurde das Kabel benutzt; trotzdem einzelne Drähte desselben wie gewöhnlich für den telegraphischen Dienst verwendet wurden, gelang der Versuch vollkommen, man hörte sehr deutlich und unterschied vollkommen die Stimmen der Sprechenden. Der Erfinder des bei diesem Versuch verwendeten telephonischen Apparates erklärt auf das Bestimmteste, dass auch die telephonische Verbindung zwischen London und New-York durch das transatlantische Kabel möglich sei.



Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt wahrzunehmen gewesen, daß schulpflichtige Kinder aus den Dörfern der Umgebung Dresdens Verkaufsgegenstände, namentlich Blumen, Haftwerk, Süßigkeiten u. s. w., öffentlich feilbieten oder damit hausieren.

In Anbetracht der großen städtischen Gefährdung, welche dieser Handel für die Kinder im Folge hat, sieht sich daher die unterzeichnete Königliche Amtshauptmannschaft veranlaßt, das öffentliche Feilbieten von Verkaufartikeln aller Art durch Kinder und das Hausieren der letzteren mit solchen Artikeln hiermit zu verbieten. Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot werden an den Eltern oder Erziehern der betreffenden Kinder mit Geld- oder entsprechender Haftstrafe geahndet werden, wie nach Besinden auch die Bestrafung der Kinder oder die Unterbringung derselben in einer Besserungsanstalt veranlaßt werden wird.

Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt, am 3. Mai 1881.  
[76] Dr. Schmidt. Sch.

Bekanntmachung.

Die Gemeindevertretung zu Oberwartha hat beschlossen, den vom Oberwartha-Brabschauer Kommunikationswege abweigenden, mit Nr. 182 im Flurbuch für Oberwartha bezeichneten Fußweg, welcher entlang des Mühlteiches, dann weiter über den Lohedach führt und schließlich wieder in den obengenannten Kommunikationsweg einmündet, einzuziehen.

Vor weiterer Entschließung über Genehmigung dieses Beschlusses wird derselbe hierdurch mit dem Bemerk zu öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Widersprüche gegen diese Wegeeinziehung bei deren Verlust blassen dreivöchiger, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab zu berechnender Frist hier anzubringen sind.

Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt, am 3. Mai 1881.  
[41] Dr. Schmidt. Helde.

Bekanntmachung.

Herr Fleischermeister Friedrich Bruno Krauß in Plauen beabsichtigt, in dem unter Nr. 30 des Brandversicherungs-Katasters, Nr. 29 des Flurbuchs für Plauen gelegenen Grundstücke eine

Schlachthausanlage

einzurichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Auforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hingegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt, am 3. Mai 1881.  
[42] Dr. Schmidt. Helde.

Bekanntmachung.

Die nächste Sitzung des hiesigen Bezirksausschusses findet  
Sonnabend, den 14. Mai dieses Jahres,  
von Vormittags 9 Uhr ab,

im hiesigen Sitzungssaale (Ritterstraße Nr. 14, II.) statt.

Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 3. Mai 1881.  
[54] v. Neisch. Hannack.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht sollen  
den 18. Juli 1881

die der Marie Sophie verehel. Mößler geb. Große in Wildberg zugehörigen Grundstücke, als

1. Fol. 443 des Grund- und Hypothekenbuchs, Nr. 2499 und 2500 c. des Flurbuchs,
2. Fol. 444 des Grund- und Hypothekenbuchs, Nr. 2499 a und 2500 b des Flurbuchs

und  
3. Fol. 445 des Grund- und Hypothekenbuchs, Nr. 2500 des Flurbuchs für Niederlößnitz,

welche Grundstücke am 17. März 1881 ohne Berücksichtigung der Oblasten und zwar

Fol. 443 auf 6500 Mark,

Fol. 444 auf 28.500 Mark und

Fol. 445 auf 1000 Mark

gewürdert worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf

den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Dresden, am 1. April 1881.

[78] Das Königliche Amtsgericht, Abtheilung I b.

Geuder. Rühne.

Wichtig für Handwirthe und Geschirrbesitzer!

## Universal-Cautschouk-Lederfett

zum

Schmieren u. Einfetten des Leders sowie der Pferde-Hufe.

Vorzüglich anwendbar und unübertrefflich für Schuhwerk aller Art, Pferdegeschirre, Sattel, Riemenzug, Wagenbänder, Spritz-Leder, überhaupt für alle nicht mit einem Lack versehene Ledersachen.

Verkauft in Blechdosen à 2½ Kr. à 3 Kr. 25 Pf.

mit Gebrauchsanweisung incl. Verpackung und Porto gegen Postanahme.

Bei Entnahme von Häufchen und Häuschen per 100 Kr. 100 Pf.

Wiederverkäufern entsprechenden Babatt.

**Paul Hoffmann, Leipzig,**  
große Fleischergasse Nr. 15.



## Oldenburger Milchvieh-Verkauf.

Freitag, den 18. Mai, steht ein Transport schönes hochtragendes Milchvieh und junge Bullen im Milchviehhof zu Dresden zum freien Verkauf.

Stollhamm, Oldenburg.

Gerdels & Oltmanns.

**Oberarzt a. D. Tischendorf,** Specialarzt für Syphilis, Geschlechts- und Blasenkrankh., Schwangerschafts-, Frauen- und Kinderärzte, Dresden-R., H. d. Kirche 8, II. Zu bes. v. 19-34 u. Ab. 7-8 Uhr.

## Allgemeines Veräußerungsverbot.

Nachdem die Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen des Kaufmanns Louis Anton Kuhn, Inhabers der Firma: H. C. Kuhn, Geschäftsstätte in Dresden: Kreuzstraße 6 part. und Scheibergasse 20 part., Wohnung: Gruna Nr. 35 d, beantragt worden ist, wird, zur Sicherung der Vermögensmasse, demselben jede Veräußerung, Verpfändung und Entzerrung von Bestandteilen der Masse hiermit unteragt.

Dresden, den 7. Mai 1881.

**Das Königliche Amtsgericht, Abtheilung I b.**

Bekannt gemacht durch:

Hahnert, Gerichtsschreiber.

[55]

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht soll  
den 16. Juli 1881

das dem Privatus August Mauscher in Dresden zugehörige Haus- und Garten-Grundstück, Nr. 126 L des Brandkatasters, Nr. 118 a des Flur- und Fol. 927 des Grund- und Hypothekenbuchs für Kölschenbroda, welches Grundstück am 27. April 1881 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

## 18.000 Mark

gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Dresden, am 28. April 1881.

**Das Königliche Amtsgericht, Abtheilung I b.**

Geuder. Rühne.

Auf Antrag der Erben des Böttchermeisters Johann Friedrich Ernst Grömmel in Großkotilla soll das zu dessen Nachlass gehörige Wohnhaus mit Garten, Nr. 13 des Brandkatasters, Nr. 22 des Flurbuchs, Fol. 13 des Grund- und Hypothekenbuchs von Großkotilla, an 7 Ar mit 49,22 Steuereinheiten  
den 20. Mai 1881

versteigert werden.

Es werden daher diejenigen, welche dieses Grundstück zu erwerben gesonnen sind, hiermit geladen, am gedachten Tage Vormittags an Amtsstelle hier sich einzufinden, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und der Substation Mittags 12 Uhr gewördig zu sein.

Radeberg, am 23. April 1881.

**Das Königliche Amtsgericht.**

[8] Tränker.

Mittwoch, den 18. Mai 1881,  
**Viehmarkt in Pulsnitz.**

## Ross-, Vieh- und Krammarkt

Donnerstag, den 12. Mai d. J.,  
in Eisenberg bei Moritzburg.

Kurzreuter, Gem.-Vorstand.

[10]

## Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung auf der 430 Acker umfassenden Flur der Gemeinde Wahnsdorf soll  
Sonnabend, den 28. Mai d. J., Nachmittags 5 Uhr,  
im Gasthof zu Wahnsdorf auf 6 Jahre, vom 1. September 1881 bis 31. August 1887, öffentlich im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Auswahl unter den Licentiaten wird vorbehalten. Die Pachtbedingungen werden vor der Verpachtung bekannt gemacht.

Wahnsdorf, den 10. Mai 1881.

[62] J. Nadisch, Jagdvorstand.

## Jagdverpachtung.

Die Jagd auf den Fluren der Dörfer Kemnitz, Möbschau und Stetsch, in der Größe von 620 Acker, soll  
den 20. Mai 1881, Nachmittags 4 Uhr,  
auf die Zeit vom 1. September 1881 bis 31. August 1887, in der Weinhold'schen  
Restauration in Kemnitz gegen Meistgebot verpachtet werden. Auswahl bleibt vorbehalten.

Kemnitz, den 5. Mai 1881.

[57]

Der Jagdvorstand.

## Privat-Bekanntmachungen.

## Herren-Schneider-Geschäft

von Leopold Schepkes,

gr. 1 Schesselstraße Nr. 1, Ecke des Altmarkts,

empfiehlt sein

reichhaltiges Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe,  
in den besten und solidesten Stoffen.

englischen, französischen u. deutschen Fabrikats,  
zu den allerbilligsten Preisen, unter Garantie für gutes Passen.

Anfertigung nach Maß (neuester Façon).

## Günstige Offerte.

Wegen Todestall ist ein rentables

## Woll- & Weisswaaren-Geschäft,

in guter Lage Dresdens, sofort zu verkaufen. (Wohnung am Bahnh.) Preis 700.  
bis 900 Thlr. Näheres zu erfragen Mathildenstraße 4A, part. rechts.

**Dessauer Milchviehverkauf.**  
Freitag, den 18. Mai, stellen wir einen Transport schwere, vorzügliche Milchkühe mit Külbbern, sowie hochtragende Kalben in Dresden im Milchviehhof preiswürdig zum Verkauf.

Kühnast & Richter.

## Saat-Mais, Koch- und Speisebutter,

amerif. I. Qualität,  
empfiehlt billig

Welschhuse. E. B. Bender. [17] Dresden, Freiberger Platz 25.

# Robert Bernhardt,

Seiden- und Modewaaren, Leinen- und Baumwollwaaren, Gardinen und Möbelstoffe, Tüche und Buckskins, Teppiche, Decken, Tücher, Schürzen, Unterröcke,

Dresden, Freiberger Platz 24.

## Wasch-Kleiderstoffe:

**Blaudruck.**

Meter 38 Pf.

**Kattune.**

Meter 28 Pf.

**Croisé.**

reizende Muster, Meter 42 Pf.

Die diesjährige Kollektion der besseren Wasch-Kleiderstoffe

**Cretonne, Madapolam, Crêpe, Satin,**

umfasst circa 500 Muster der elegantesten und überraschendsten Neuheiten, ohne die billigeren Qualitäten, deren ebenso vielseitige Muster täglich wechseln.

Sämtliche Preise sind so äußerst billig fassilirt, daß in Unbetacht meiner ohnehin günstigen Einlaufs-Bedingungen

der Vortheil des Publikums auf der Hand liegt!

**Cretonne,**  
hellgrundige  
Meter 44 und 50 Pf.

**Bordüren,**  
dunkelgrundige  
Meter von 60 Pf. an.

**Crêpe,**  
Meter 115 und 120 Pf.

**Cretonne,**  
dunkelgrundige  
Meter 58 Pf.

**Madapolame,**  
hellgrundige  
Meter 60 und 70 Pf.

**Satine,**  
hell- und dunkelgrundig, hochelagante  
Nouauté,  
Meter 130 und 140 Pf.

**Cretonne,**  
einfarbige dunkle  
Meter 58 und 80 Pf.

**Madapolame,**  
feinste dunkelgrundige  
Meter 85 und 90 Pf.

**Satine,**  
einfarbige  
Meter 105 Pf.

Grösste Neuheit: **Mousseline de l'Inde,**  
uni und bedruckt, Meter 105 und 115 Pf.

Reste zu Jacken und Schürzen in grosser Wahl billig!

Proben nach Auswärts bereitwilligst.

# Robert Bernhardt,

Dresden, Freiberger Platz 24.

## Ein Gut,

in einer der schönsten Gegenden Sachsen,  $\frac{1}{4}$  Stunde von Stadt und Bahn, mit guten Gebäuden und einem Areal von ca. 37 Acker bester Felder und Wiesen, gutem vollständigen Inventar und auszugsfrei, wofür nur 50,000 Mark gefordert wird, weist unentzüglich zum Verkauf nach der Kaufmann Herr Ernst Kittel in Frobburg i. S. [49]

Ein schönes  
**Landgut**  
bei Döbeln, circa 30 Hektaren groß, mit guten Gebäuden und vollständigem Inventar, ist sofort zu verkaufen.  
Gef. Dresden erbeten unter A. N. 196 an Haasenstein & Bogler in Döbeln. [50]

## Gasthofs-Verkauf im Plauenschen Grunde!

Weinen im besten Gange befindlichen **Gasthof**, mit schönem Saal, gegen 10 Scheffel Feld, hübschem Obstgarten und gutem Miethetrag, besonders passend für Fleischer, beabsichtige ich, mit Schiff und Geschierte, Gesundheits halber für den festen Preis von 12,000 Thlr., Anzahlung 3—4000 Thlr., sofort zu verkaufen.

Näheres ertheilt gern Herr Kaufmann Louis Müller, Neu-Goschütz, Post Motzschappel. [53]

## Villa-Verkauf.

Dieselbe ist in dem romantisch gelegenen Tharandt und gehört dazu ein großer Berg mit Terrassen, Lusthäusern u. s. w., die Aussicht ist überraschend schön. Fester Preis 5500 Thlr. Spezielles bei [67]

**Ed. Mor. Kaiser**  
in Dresden, gr. Brüdergasse 18.

## Mühlen-Verkauf, auch für Bäcker sehr gut passend.

Wegen Todestals ist eine Mahlmühle mit 3 Gängen, Reinigungsmaschine, Schneidemühle und bedeutender Bäckerei für 16,000 Thlr. zu verkaufen. Die Mühle ist bei Tharandt gelegen, hat 24 Fuß Gefälle und gehörten dazu 8 Scheffel Feld und Wiesen. Näheres bei **E. M. Kaiser** in Dresden, gr. Brüdergasse 18. [74]

## Schmiede-Verkauf.

In einem großen Dörfchen mit Rittergut ist eine Schmiede, die einzige daselbst, zu verkaufen oder gegen eine mit Feld oder Schankwirtschaft zu vertauschen. Adr. unter H. W. bis 18. Mai "Invalidendank" Pirna erbeten. [74]

Die betreffende Schmiede, welche in Nr. 49 der Dorfzeitung verläufig ist, ist nicht in Korbitz sondern in Barnitz bei Meißen.

## Ein Vorwerk

in der Provinz Posen, 5 Minuten vom Bahnhof entfernt, deutsche Gegend, 700 Morgen Areal, gute Gebäude, vollständiges lebendes und todes Inventar, guter Roggen- und Kartoffelboden, ist wegen Erbzurückung für 33,000 Thaler bei 12—15,000 Thaler Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres: Haussmann's Leibbibliothek, Dresden, Waisenhausstraße 7. [70]

## Haus-Verkauf.

Ein in Königsbrück am Markt gelegenes massives Haus, mit Hinterhaus, zu jedem Geschäft passend, nebst 2 Scheffel Feld, ist veränderungshalber unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres beim Besitzer daselbst, Nr. 202. [40]

## Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Ein Haus in unmittelbarer Nähe von Dresden, schönste Lage mit hübschem Garten, Miethetrag über 1000 Mark, mit einem seit 8 Jahren bestehenden Geschäft, welches jeder Mann oder auch Frau führen können und das einen jährlichen Gewinn von 1200 Mark bringt, soll für 20,400 Mark verkauft werden. Anzahlung 6000 Mark. Näheres bei Herrn E. M. Kaiser, Dresden, gr. Brüdergasse 18, II. [70]

## Eine Krämerei,

in einem lebhaften Dörfchen, nachweislich gut gebend, wird gesucht unter B. 27 Hauptpostamt Dresden. [47]

## Günstiger Kauf.

Wer billig in einer Villa wohnen und nebenbei noch ein kleines Geschäft betreiben will, dem ist in Blasewitz Gelegenheit geboten, in dieser Lage ein Gartengrundstück für nur 14,000 Thaler bei 2—3,000 Thaler Anzahlung zu kaufen. Es bringt 700 Thaler Miete sicher ein und hat 15,300 Mark Brandaße. Stallung, Wagenremise und hübscher Garten ist vorhanden. Näheres bei

**E. M. Kaiser**,  
Dresden, gr. Brüdergasse 18.

Ein Haus, in guter Geschäftslage der Altstadt, mit Einfahrt, großem Hof und Riederlagen, ist zu verkaufen. Der Preis ist billig, die Anzahlung gering, der Hypothekenstand fest. Außergewöhnliche Verhältnisse machen den baldigen Verkauf dringlich, weshalb um schnelle Abgabe von Adressen unter V. V. 146 im "Invalidendank" Dresden bitten der Besitzer.

## Haus-Verkauf.

Ein neuerautes, schön eingerichtetes Wohnhaus, mit Stallung, schönem Gemüse- und Obstgarten, mitten im Dörfchen gelegen, ist billig zu verkaufen in Langebrück Nr. 75.

## Eine Klempnerei

oder ein passendes Logis außerhalb Dresdens wird zu Johannis oder Michaelis gesucht. Weitere Adressen unter A. 10 in die Exped. d. Bl. erbeten. [24]

## Ein Hadern- u. Knochen-Geschäft,

verbunden mit Trödel, gut nähernd, ist wegen Ankauf preiswert zu verkaufen. Näheres Dresden, Wettinerstraße Nr. 29. [31] Aug. Heyne.

In der Arnoldschen Buchhandlung in Dresden, in Fleischer's Buchhandlung in Leipzig und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anweisung zur Ölmalerei, zur Aquarell- u. Holz-Malerei, über Porträts u. Landschaftsmalerei, nebst 26 Geheimnissen für Zeichner und Maler. Von Dietrich.—Neunte Aufl. — 2 Mr. Ernst'sche Buchhandl., Quedlinburg.

## Franz Leipoldt & Co.,

Königl. Hoflieferant, vormals L. & W. Leipoldt & Co.

FRANZ. JALOUSIEN



Körnerstrasse Nr. 10.

## Schleifsteine,

prachtvoll zum Schleifen für Sensen und Futterklingen,

## Hobelbänke,

neue wie gebrauchte, sowie sämtliche Werkzeuge für alle Professionen empfohlen.

**G. Wermann**, Dresden, Annenstraße 36, vis-à-vis dem goldenen Ring.

Von dem weissen und grosskörnigen Reis, à Pfd. 16 Pf., sind wieder belangreiche Partien angekommen. [25]

Johannes Dorschau, Dresden, Freiberger Platz 25.

und  
aben  
nen,  
nur  
An-  
hauer  
Ratk  
und  
s bei

18.  
Slage  
und  
is ist  
ecken-  
tnisse  
wess  
unter  
int'  
er.

Bohn-  
- und  
- ist  
75.

esdien-  
ucht.  
Exped.  
24]

hen-

wegen

zähres

29.

e.

nd-  
r's  
in

ti,

rei,

ts-

sen

Me.

urg.

Co.

her.

Körnerstrasse Nr. 10.

e,  
sen und  
,  
zeuge  
it  
Sden,  
nen Ring.  
n und  
Reis,  
rieder  
an-  
[25]  
Jall,  
ab 25.

## Zweite Inseraten-Beilage zu Nr. 54 der Sächsischen Dorszeitung vom 10. Mai 1881.

**Grosskörnigen Reis,**  
Pfd. 16 Pf., 10 Pfd. 135 Pf.  
**Bruch-Reis,**

10 Pfund 140 Pf.  
in Centner und Originalballen billiger.  
**Wold. Göthel Nachf.,**  
Dresden-Neustadt, am Markt 4.



**Großkörnigen Reis,**  
das Pfund 16 Pf., und sämmtliche  
trockene Gemüse zu den bekannt billigsten  
Preisen empfiehlt Johannes Dorschans,  
Dresden, Freiberger Platz 25. [14]

**Billige Gemüse, à Pfund:**  
Reis 13 Pf., Graupen 16 Pf.,  
Bohnen 16 Pf., Hirse 18 Pf.,  
Grüne 22 Pf., grüne Schoten 18 Pf.  
**E. Graemer,** Dresden, Freiberger Platz 29.

**Frisch geröstete Kaffee's,**  
Ja Wiener Mischungen,  
das Pfund zu 100, 110, 120, 130, 140,  
150, 160, 170, 180 und 200 Pf., bei  
**Johannes Dorschans,**  
[18] Dresden, Freiberger Platz 25.

**Reinen Weizen-Spiritus,**  
per Liter 60 Pf., verkauft das  
**Rittergut Rosenthal.** [29]

**Anna Mayr aus Tirol,**

Dresden, Badergasse 29, Bazar,  
empfiehlt ihr Lager von Wiener, Prager,  
Tyrolier, Glacé-, Rilet- und Sommer-  
Handschuhen zu den billigsten  
Damen-Handschuhe von 1 Mark an.  
Alle Sorten Handschuhe werden  
schön und geruchlos gewaschen. [46]

**Camphor,**

Aecht pers. Insektenpulver.

Mottenpapier,  
Mottentinktur,  
Naphthalin,  
**Patchouli,**  
Patchouli-Essenz,  
Spanischer Pfeffer,  
schwarzer und weißer Pfeffer,  
Terpentiniöl.  
Wanzenseife,  
Wanzentinktur etc.

**Herrmann Naschke,**  
Dresden, Freiberger Platz 11.

**CACAO-VERO,**

entzüster, leicht löslicher  
Cacao.  
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in  
Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulich-  
keit und der Möglichkeit schmälster Zubereitung (ein  
Aufguß kochendes Wassers ergiebt so gleich das fertige  
Getränk) unübertrefflichen Cacao, 1 Pf. = 100 Tassen.  
Preis: per 1/2, 1, 1 1/2, 2, 2 1/2 = Pf.-Dom.  
850 300 150 50 Pfennige.

**HARTWIG & VOGEL**  
Dresden

**Ja Portland-Cement,**  
Gyps, Theer, Dachpappe,  
Farben, trocken und in Fässern gerieben,  
Lacke, Pinsel etc.

halten bestens empfohlen

**Weigel & Zeeh,**  
Dresden, Marienstraße Nr. 26. [6]

**Malzkeime,**

sehr preiswert,  
ab Strehlen-Dresden,  
 sowie

**Mais und Maischrot,**  
Futtermehle etc.

empfiehlt billig

**Ernst Schubart,**  
Strehlen-Dresden,  
Albert-Platz 36.

**Zur Saat**

Virgin, Riesenmais,  
sehr schöne Qualität,  
Wicken, Erbsen  
etc.

empfiehlt billig

**Ernst Schubart,**  
Strehlen-Dresden,  
Albert-Platz 36.

**Zur Molkerei empfiehlt**

**Buttersarbe, Käsesarbe,**

**Naturlab**

wie solches in der Mustermeierei zu Heinrichshof

gut Bereitung führt, fetter Käse verwendet wird.

erner empfiehlt

**Phosphorsauren Kalk**

gegen Knochenbrüchigkeit des Mast-

viehes u. s. w.

**Hermann Roch,**

Dresden, Altmarkt 10.

**Ausverkauf.**

500 Pariser

Sommerüberzieher

nebst Anzügen, nur einen Monat ge-  
tragen, neue Hüte und Stoffe zu Herren-  
Anzügen sollen billig verkauft werden im

Pfandgeschäft, Dresden, Galerie-

straße 11, 1. Etg., im Bäcker-

hause. L. Herzfeld.

**Signiröl,**

welches eine der Nässe widerstehende Signatur  
für Getreidesäcke bietet, empfehlen

[7] **Weigel & Zeeh,**  
Dresden, Marienstraße Nr. 26.

**Reisewagen**

für Schauspieler, Menageriebesitzer u. s. w.,  
mit Schlafzimmersitzung, sehr billig zu verkaufen:  
Dresden, Fischhof-Platz 22, bei Schöne.

**Pferdedecken,**

in großer Auswahl, Stück 6 Pfund schwer,  
und leichtes, empfiehlt [43]

**Ludwig Bach,**

vorm. Joh. Lange,

Dresden, Scheffelstr., im Rathaus.

**Grüde oder Sparofenkoaks**

trifft in bester trockener Qualität ein und  
empfiehlt den Centner ab Bahnhof 80 Pf. und  
franko Haus 85 Pf. Bestellungen erbittet  
bis Dienstag

**Ernst Winde,** [81]  
Dresden, Freiberger Platz 11.

**Saat-Mais (Pferdezahn),**  
besgl. Erbsen, empfiehlt [63]

**C. Nickolaus,**

Getreidehändler in Nippeln.

**Drüselpulver**

für Pferde,

tierärztlich warm empfohlen,  
1 Pfund-Packet 1 Mark,  
10 Packete 8 Mark,  
versendet gegen Einzahlung des Betrages frei  
und bei freier Verpackung die

Priv. Apotheke zu Mügeln b. Oschatz.

**Rehen und Kartoffelkörbe**

empfiehlt billig

**Welschhuße.** E. B. Bender.

**Glümmel- und Sahn-Käse** offeriert  
zu Mark 20—22. Gesl. Dff. unter  
145 postlagernd Nieder-Linde d. Lauban.

## Dachziegel.

100.000 hartgebrannte Dachziegel stehen zum Verkauf in der Ziegelei zu Friedersdorf bei Hermsdorf. Preis per Kasse pro Mille 20 Mk., ab Platz.

[30] J. Feurich, Ziegelmeister.

**STENPEL**  
  
Die Erzeugnisse  
der renommierten Fabrik des  
wirklich echten  
**Lampert's Heil-Plasters**  
in Schachteln zu 25 und 50 Pfennige,  
sowie des seit über 100 Jahren in  
großem Renommé stehenden  
**Lampert's Gicht-Balsams**  
in Flaschen zu 1 und 2 Mark verdanken  
ihren Weltkurs der streng wissenschaft-  
lichen Zubereitung derselben.  
Haupt-Depot halten die Marien-  
Apotheke u. sämtliche Apo-  
theken Dresdens u. ganzer Umgegend.

**Zu verkaufen:**  
eine Halb-Chaise, wenig gebraucht, div.  
Fenster, Glas-Windfang u. Holz-  
thüren, 20 Ellen Drahtgitter,  
1 Koch- u. Bratmaschine, Kanonen-  
ofen u. ein Glasschrank mit Schiebe-  
thüren. Näh.: Dresden, Fischhofpl. 18.

**Hühner- und Taubenfutter**  
preiswert zu haben: Dresden, Leipziger  
Straße 8, part. [51]

**Nutz-Vieh-Verkauf.**  
Ein frischer Transport Bucht-Kühe  
stehen von heute zum Verkauf.

Gasthof zu Schullwitz bei Pillnitz.  
Friedr. Werner. [72]

## Ferkel

sind zu verkaufen in Leubnitz Nr. 19.

## Pferde-Verkauf.

2 Ackerpferde (Füchse, Wallachen),  
das eine 2½, das andere 11 Jahr, sind beide  
für den billigen aber selten Preis von 700 Mk.  
in Burgwitz Nr. 4 veräußert.

**Ein fetter Bulle,**  
ist zu verkaufen im Gute Nr. 9  
in Eisenberg bei Moritzburg. [58]

## Achtung!

Gefundene Schlachtpferde werden  
jetzt zu allerhöchsten Preisen gekauft in der  
Rösselschlachterei Hechtstraße Nr. 30 in Dresden.  
Louis Bernhardt. [35]

## Gasthof.

Zur Bewirtschaftung eines frequenten  
Landgasthauses, mit oder ohne Dekomone,  
wird ein tüchtiger Wirth, welcher  
Kontrolle stellen kann, zu Ende Juni gesucht.  
Eventuell ist einem jungen Mann, mit  
einigen Tausend Thalern Vermögen, Gelegen-  
heit gedoten, sich mit der hübschen  
Tochter des Besitzers zu verheirathen.  
Gest. Oefferten sub G. Z. Nr. 23 durch  
den „Invalidendank“, Leipzig.

Gesuche um Verleihung der Stelle sind  
bis zum 29. Mai einzureichen.  
Ritterwda, den 4. Mai 1881.  
**Der Schulausschuss:**  
[33] R. Feldmann, Vor.

**C**ein Logis mit Werkstätte für Klempner,  
Tischler u. gleich zu beziehen. 5 Min.  
vom Berliner Bahnhof, Gassebande Nr. 10.  
Näheres Nr. 17, part. daselbst. [34]

Druck der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

## Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Knabe ordentlicher Eltern,  
welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen,  
kann sich melden Dresden, Seestra. 6.  
[38] A. P. Berger.

**C**in großer Bundstafken ist aufgefangen  
worden. Näheres Oriesnitz Nr. 16.

**Entlaufen** ist ein junger, brauner  
Hund, mit weißer Brust und weißen  
Zehen. Um freundliche Mitteilung über den  
Verbleib desselben bittet der Besitzer  
W. Grable, Golberode.



**Sonntag, den 15. Mai.**  
[83] D. B.

## KASINO

**Sonntag, den 15. Mai**  
im **Gasthof zu Mohorn**, wo zu ergebnist  
einladen. D. B.

**D**ie von mir gegen den Gasthofsbesitzer  
Herrn Adolf Müller in Bördorf  
ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit  
öffentlich zurück.

Wilhelm Benke, Bördorf.

## Herzlichen Dank.

Für die reichen Blumenspenden bei dem Be-  
gräbnisse unserer unvergesslichen **Ida** und für  
die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhe-  
stätte sage hierdurch Allen ihren besten Dank  
Hänichen. [64] die Familie Bretschneider.

## Todesanzeige u. Dank

An vergangener Mittwoch, den 4. Mai  
früh 10 Uhr, verschied in Blasewitz, wohin  
er sich gewendet hatte, um Linderung seiner  
Schmerzen und einen ruhigen Lebensabend  
zu finden, Herr

**Karl August Kürbis,**  
Privatus, früher Gutsbesitzer und Gemeinde-

vorstand in Gaustrich. Lange hatte er gesiecht,  
länger als ein Vierteljahr ein schweres Kranken-  
lager herduldet, — und doch kam es uns  
unerwartet, als er am Dienstag früh erklärte:  
„Morgen gegen Abend lebe ich nicht mehr!“  
Nach schwerem Leidens- und Todeskampfe ist  
er dann sanft und seelig entschlafen, nachdem  
er vorher durch ein reislich erwogenes Testament  
reiche Beweise seines edelmütigen Herzens  
hinter sich gelassen hatte. Am Sonnabend,  
den 7. Mai, haben wir ihn nach seinem ge-  
nauesten Anordnungen in seine Familiengruft  
auf dem Friedhof zu Leubnitz gebettet und  
ihn mit wehmütigem und dankbarem Herzen  
ein: „Ruhe sanft, Du guter, Du armer  
reicher Mann!“ nachgerufen. Und nun er-  
füllen wir die letzte Pflicht und sagen allen  
den lieben Verwandten und Freunden, welche  
ihn durch treisende Besuche auf seinem  
Schmerzenslager erfreut, durch zahlreiche Be-  
gleitung auf seiner Heimfahrt, durch reichen  
und kostbaren Palmen- und Blumenschmuck  
und durch Rede und Gesang im Hause und  
am Grabe geehrt haben, den herzlichsten  
Dank! Insbesondere gilt solch inniger Dank  
dem Herrn Gemeindevorstand Lauscher, dem  
geehrten Gemeindemeister und dem Gesangverein  
zu Blasewitz für die ehrenvollen Auszeichnungen,  
die sie dem schlchten Fremdling erweisen haben!  
Möge Allen dafür aus Gottes reicher Segens-  
kunst eine Fülleirdischen und himmlischen  
Friedens beschieden sein!

Großlösa u. Blasewitz, den 8. Mai 1881.  
Heinrich Adolph Gretschel, Gutsbesitzer,  
August Karl Richter, Cant. emer.  
als Testamentsvollstrecker.

## Kirchliche Nachrichten.

**Höckendorf.** Geboren: Ein Sohn: Dem  
Gutsbes. H. Jägermann das.; in Borlas ein  
unehelicher. Eine Tochter: Sohne H. Kohle  
in Höckendorf; Einwohner H. Hollert das.;  
Kabisack. f. A. Bellmann in Borlas; Maurer  
G. Johne in Höckendorf (todtgeb.); Siegelmistr.  
H. C. Reubert in Borlas; Maurer H. Hardtmann  
in Höckendorf; Schneidermistr. R. L. Henkel das.;  
Maurer H. Hanel in Borlas. Getraut: B. Baumgart (Wittwer) in Höckendorf mit Tochter  
A. Siebeler das. Gefürbten: Maurer und  
Hänsler B. H. Krause das. eine T.; Gutsbes.  
züchter R. H. W. Jägermann in Oberlungwitzdorf.